

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
Halbjährig . . . 10 „ — 5
Vierteljährig . . . 5 „ — 5
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzelne Nummern 10 H.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 265.

Hermannstadt, Freitag den 16. November 1906.

122. Jahrgang.

Die parlamentarischen Klubs.

Der Reichstag — schreibt „Az Ország“ — hat nunmehr seine erste Aufgabe erledigt. Er hat die Gelegentlichkeit, Ordnung und Ruhe im staatlichen Leben hergestellt, den Schutz bereitet, der von der früheren Ära zurückgeblieben ist, in großen Zügen den Kurs der zu befolgenden Politik festgelegt, die Reformideen und die Reihenfolge präzisiert, in der sie verwirklicht werden sollen. Nun ist das Parlament am zweiten Stadium angelangt: es muß an die gestaltende Arbeit Hand anlegen, und zwar im großen Stil, im Einklang und in möglichst reichem Tempo. Die Vorträge sozialen Inhalts des Handelsministeriums, die der Legislative unterbreitet wurden, sind die Ouvertüre zu diesem Arbeitsprogramm. Unmittelbar darauf soll die Ausübung des Budgetrechtes betreffs des staatlichen und des im Wege der Delegationen zu bestimmenden gemeinsamen Erfordernisses folgen. Dann gelangen nacheinander zur Erledigung die Gelegetwürfe der Fachminister über die Garantien der Verfassung, die Reform der öffentlichen Verwaltung, die Steuerreform, die Regelung der Bezüge der Beamten und all die Maßnahmen, welche die nationale Regierung auf volkswirtschaftlichem und kulturellem Gebiete durchzuführen gedenkt. Wäters kommt hiezu die Regelung unierer Verhältnisse zu Oesterreich auf vertragsmäßiger Basis, die Vollenbung der Balutaktion und in militärischer Beziehung, falls die Heeresleitung die in Schwere lassenden großen Fragen in den Kreis der aktuellen Aufgaben ihres Ressorts einbezieht, die Verwirklichung der nationalen Aspirationen. Alldem werden schließlich die Reformen des Wahlrechts die Krone aufsetzen, womit zugleich das jetzige Regime und der gegenwärtige Reichstag ihre Mission erfüllt haben werden.

Eine ausnahmsweise so große Arbeitsfülle vermag das Parlament in der ihm zur Verfügung stehenden, verhältnismäßig sehr kurzen Zeit nur dann zu erledigen, wenn die Parteien, von denen Vertrauen die Stellung des Kabinetts abhängt, die Gefügungswilligkeit einmütig oder zumindest harmonisch in der Legislative unterstützen. Diese Harmonie ist allerdings auch im Wege des jetzigen Klubsystems möglich. Beweis hiefür ist die ganze Dauer des vorigen Reichstages, als beide Häuser im Zeichen der Koalition, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen einverständlich zusammenwirkten und ebenso die erste Sessionsperiode des jetzigen Reichstages, deren Aufgaben die verbündeten Parteien im besten Einvernehmen gelöst haben. Allein die weitere parlamentarische Tätigkeit erheischt, vermöge der Masse der Agenden und deren epochalen Bedeutsamkeit, ein strammeres Zusammenhalten der vier Koalitionsparteien und deren vier Klubs. Niemand kann den Vorwurf erheben, daß die Klubs einzeln isoliert, jeder für sich unzugänglich, vorgegangen wären. In solchem Falle hätte es doch nicht gelingen können, auf der ganzen Linie innerer innerer Politik jenes Einverständnis zwischen den Parteien zu erzielen, dem die während der ersten Sessionsperiode in so vielen schweren Fragen zur Zufriedenheit und Beruhigung der öffentlichen Meinung erreichten Resultate zu danken sind. Die Parteimitglieder besuchten die Klubräume der anderen Parteien, verkehrten dort vertraulich mit einander und so war es nicht schwierig, durch intime Reibungen die Schärfe kleiner Meinungsverschiedenheiten abzukämpfen und das gute Einvernehmen für gemeinsame Ziele zu festigen. Immerhin ist es aber dringend geboten, daß die koalitierten Parteien angesichts der nun eintretenden großen Arbeitslast in noch engeren und mehr unmittelbaren Kontakt mit einander treten. Das zu bewältigende Arbeitsprogramm findet im heutigen Klubsystem keine vollkommen zureichende Stütze. Die Klubräume sind von einander zu sehr entfernt und das Hingelangen erfordert Opfer an teurer Zeit. Die einzelnen Klubs können sich nicht ganz zubauen fühlen, wenn sie beim Besuche von auch sonst lieben Gästen die Honneurs machen müssen und nicht absolut en famille sind. Die Berührung erschwert auch der Umstand, daß das

Element der anderen Klubs sich eben nur als Gast fühlen kann, davon kommt es dann, daß der Besucher und der Hauswirt einen gewissen Zwang empfinden. Schließlich ist es für die Mitglieder der Regierung eine physische Unmöglichkeit, bei jeder Frage allen vier Klubs immer zu einer und derselben Zeit zur Verfügung zu stehen; sie müßten sich rein verteilen um an vier Orten zugleich anwesend sein zu können, damit kein Parteiklub sich für zurückgesetzt erachte. Es ist daher wohl von öffentlichem Interesse, diesbezüglich Abhilfe zu schaffen. Dies könnte am zweckmäßigsten geschehen, wenn sämtliche Klubs wöchentlich einmal zu einem gemeinschaftlichen „jour“ in einem hiezu gemieteten großen Lokale sich versammelten, um im Vereine mit den Ministern die wichtigen Fragen zu erörtern und zu einem Einverständnis zu gelangen. An diesen „jours“ wären alle teilnehmenden Klubmitglieder zuhause im eigenen Heim und kein Teilnehmer brauchte sich als Gast zu fühlen.

Eine einheitliche Regierungspartei.

Die Idee, welche der geschäftsführende Vizepräsident der reichstägigen Verfassungspartei Franz Nagy am 12. d. in der konstituierenden Versammlung des Trensiner Komitäsverbandes dieser Partei hielt, hat in allen politischen Kreisen ziemlich großes Aufsehen hervorgerufen. Er sagte bekanntlich, er hoffe, es werde bald die Zeit kommen, wo die koalitierten Parteien in eine einzige Partei verschmolzen werden. Diese Einigung eines hervortretenden großen Lokale sich versammelten, um im Vereine mit den Ministern die wichtigen Fragen zu erörtern und zu einem Einverständnis zu gelangen. An diesen „jours“ wären alle teilnehmenden Klubmitglieder zuhause im eigenen Heim und kein Teilnehmer brauchte sich als Gast zu fühlen.

Die Regierung steht der Idee Nagys durchaus nicht ablehnend gegenüber. Es ist wohl nichts selbstverständlicher, als daß der Regierung kaum etwas angenehmer wäre, als wenn sie sich auf einer einheitlichen prinzipiellen Basis stehenden Partei stützen könnte. Die Regierung verfolgt also diese Idee, die schon seit Wochen den Gegenstand intimer Besprechungen bildet, mit großer Sympathie, ohne bisher ihrerseits irgend einen konkreten Schritt gemacht zu haben, was ja begründet ist, da die Frage, auf welche Prinzipien sich die zu gründende Partei stellen sollte, noch lange nicht gelöst sein wird. Die führenden Persönlichkeiten der einzelnen Parteien sind seit langer Zeit über die Idee, welche heute vielleicht schon als Plan bezeichnet werden kann, informiert. Ueber die initiierenden Bourparlers ist man jedoch noch nicht hinausgekommen. Man will die Sache erst noch „reifen“ lassen, um später, wenn man sich über die vorherrschende Stimmung genügend informiert haben wird, mit den entsprechenden Vorschlägen hervortreten zu können. In keiner der Parteien steht man dem Plane direkt ablehnend gegenüber. Die Frage beschäftigt die Führer

aller Parteien, ohne daß man aber bisher über die prinzipiellen Schwierigkeiten hinweggekommen wäre. — In der Unabhängigkeitspartei will man natürlich, daß sich die in der Minorität befindlichen 67er Parteien ganz auf die 48er Basis stellen mögen, doch ist gerade dies der springende Punkt, über den die verhandelnden Vertrauensmänner noch nicht einig sind. Was nun schließlich die praktische Seite des Planes betrifft, so will man die Frage noch vor der Verhandlung der Wahlreform erledigen, damit dann der Regierung bereits eine kompakte einheitliche Majorität zur Verfügung stehe, selbst auch in dem Falle, wenn die Vorlage bei mehreren Anhängern der gegenwärtigen Koalitionsparteien auf Widerstand stoßen würde, also eine Sezession unvermeidlich erdient. Um die Realisierung des Planes bemühen sich Minister, Parteiführer und Parteimitglieder aller Schattierungen. N. P. J.

Unter dem Titel „Rebelbild und Wirklichkeit auf dem Balkan“

(Ködkép és valóság a Balkánon) veröffentlicht Dr. Rudolf Mauffy-Wantano, der bekanntlich als kommerzieller Attache bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest mehrere Jahre gewirkt hat, eine bemerkenswerte politische Studie, in welcher er die politischen, ethnographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Balkanvölker einer eingehenden Besprechung unterzieht und zu dem Schlusse kommt, daß das Heil der Balkanvölker schon wegen ihrer geographischen Lage in dem möglichst engen politischen und wirtschaftlichen Anschlusse an die österreichisch-ungarische Monarchie zu suchen sei. Die Intentionen der Monarchie seien die besten; sie habe keinerlei Eroberungs- und Einverleibungsgelüste, und die von ihr im Verein mit Rußland betriebenen Reformen zeigen, daß Oesterreich-Ungarn nichts anderes will, als daß auf dem Balkan die Ruhe und Ordnung gesichert werde. In nationaler Hinsicht hätten die Balkanstaaten vor der österreichisch-ungarischen Monarchie nichts zu fürchten, und namentlich die in Ungarn herrschende Achtung der Freiheit der Völker und der historischen Rechte können als Garantie auch für die Balkanvölker dienen, wenn ihre Ambitionen nicht auf die Sprengung der vorhandenen Rahmen gerichtet sind.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die „Bud. Korr.“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Der gewesene Finanzminister Ladislaus v. Lukacs erucht uns um die Konstatierung dessen, daß ein Morgenblatt, mit dessen Mitarbeiter er über den ungarischen Block gesprochen, keine Worte mißverstanden zu haben scheint; so hat Herr v. Lukacs keineswegs behauptet, daß zwischen den Kabinetten Széll und Körössi bereits eine Vereinbarung auf Basis einer fünfprozentigen Verzinsung zustande gekommen sei; er konnte dies umso weniger gesagt haben, weil ja auf Grund einer solchen Vereinbarung die Konvertierung des ungarischen Blockes sofort hätte in Angriff genommen werden können. Der Arbeiterausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner am 13. d. unter dem Vorsitze Alexander Siekweins stattgefundenen Sitzung die Beratung des Arbeiter-Kranken- und Unfallversicherungsgesetzentwurfes fortgesetzt. Seitens der Regierung waren anwesend: Staatssekretär Josef Szterényi und Ministerialsekretär Dr. Josef Diozeghy. Das Referat führte Moriz Szatmari.

Die Verhandlung geübte bis zum § 169. Einigermassen wesentliche Modifikationen erfuhr bloß § 125, bei welchem ausgeprochen wurde, daß die Statuten der Bezirkskassen auch bezüglich der freien Vertzeählverfügungen enthalten müssen, und § 150, welcher dahin modifiziert wurde, daß zur Aufrechterhaltung der Kassen der Unternehmungen eine Minimalanzahl von 200 versicherten Mitgliedern erforderlich sein soll.

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von E. v. Berlepsh. (17. Fortsetzung.)

Narr der er ist! Wie kommt er darauf, das Blümlein zu fragen, das dumme Blümlein? Er zieht sein Geheimfach auf und legt das Mähleinchen in ein Buch. — Gertruds Buch. Doktor Haller lacht über sich selbst, über seine Torheit. Und dann fällt ihm wieder ein, wie sie ihm zuletzt nicht einen einzigen Blick geschenkt und „Klein wenig, klein wenig!“ räumt und flütert es in ihm und um ihn. Da steht er trotzig den Kopf in die Kissen seines Bettes. Mag es doch so sein; was liegt schließlich auch daran! Acht Tage sind seitdem verflossen, da treffen Fräulein Waldburg, Gertrud und Käthchen wieder mit ihm bei Böhmers zusammen, wo sie eben im Garten den Kaffee einnehmen. Der Geheimrat wirft einen grossen Blick auf Gertruds emsig nähende Finger. Er hat vorhin im Zimmer eine kleine Konferenz in Vormundschafssachen mit ihr gehabt, die wie gewöhnlich resultatlos verlaufen ist. „Ich denke, Sie wären imstande, auch noch durch Nähen Ihr Brot zu verdienen. Können Sie sich nicht auch einmal Ruhe gönnen?“ „Arbeit macht das Leben süß,“ erwidert sie, lächelnd von ihrer Arbeit ausblühend. „Ja, das hört sich ganz schön an, ist wohl auch zum Teil ganz richtig; aber nicht wahr, Fräulein Theresie, sie tut sich zu viel.“ „Ich muß Ihnen bestimmen, lieber Freund, reden Sie ihr nur recht ins Gemissh.“ Er läßt sich das nicht zweimal sagen. „Wie lange glauben Sie es denn mit Ihrer Kraft noch auszuhalten, wenn Sie so fortfahren?“

„So lange ich lebe.“ „Und ich als Arzt sage Ihnen: Sie halten es nicht aus, Sie dürfen es nicht länger so treiben! Ich muß zu einer Gewaltmaßregel meine Zuflucht nehmen, wenn Sie es nicht anders wollen. Stunden geben in und außer der Schule, weiter fortstudieren, sich um den Haushalt kümmern, Handarbeiten machen, schriftstell . . . hm, ich muß Ihnen die Sorge für das Kind traut meines Rechtes als Vormund abnehmen.“ Diese letzten Worte kommen böse genug heraus, um Gertrud erbleichen zu machen. Sie läßt die Arbeit sinken und sieht ihn mit angstvollem Blick an. Dann lächelt sie. „Das können und dürfen Sie nicht.“ Ihre Augen suchen Käthchen. Er und alle andern wissen es wohl auch, daß er es nicht kann und nicht darf. „Aber was soll ich denn mit Ihnen machen, Sie ungehöriges Mädchen Sie?“ „Sie sollen mir nicht bange machen. Ich könnte Ihnen unzählige Beispiele von Menschen anführen, die lebenslang gearbeitet haben, ohne länger als für einen Augenblick zu ermatten. Rühmen Sie selbst nicht noch eben das Wort unseres greisen Heldenkämpfers: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!“ als eine Zauberformel, die immer wieder anspornt und aufreißt? Haben Sie nicht alle rastlos geschafft, die, deren Namen die Geschichte nennt?“ „Ja, aber das waren Männer, die sind auch stärker als so ein schwaches Weib.“ Ein finsterner Zug geht über ihr Antlitz. „Es ist das Ende meines Lebens, daß die Natur keinen Mann aus mir schaffen wollte. Aber auch so — ich fühle mich sehr stark.“ Und dabei steckt sie hart die Nadel in das Zeug, so daß sie zerbricht. „Da haben wir gleich den Beweis Ihrer Stärke! Davor muß ich allerdings die Waffen strecken! Nun werden Sie wenigstens mit Nähen aufhören.“ „Den Gefallen kann ich Ihnen noch nicht tun,“ erwiderte Gertrud eifrig. „Ich werde Ihre liebe Frau um die Erlaubnis bitten, mir eine

Nadel aus ihrem Nähkorb holen zu dürfen, da ich gerade heute keine zweite bei mir habe. Darf ich?“ „Eigensinn!“ brast der Geheimrat auf. „Da wird sich meine Frau schon hüten.“ „Wirklich nicht,“ sagte Gertrud, ihn ehrlich anblickend. „Ich bin schon zu alt, um eigensinnig zu sein. Aber ich habe der Schneiderin zu morgen früh die Ueberzeugung der Arbeit versprochen; sie braucht sie zu einem Fertienstück für Käthchen. Da muß ich nun wohl mein Wort halten, sonst hält sie mit ein andermal das ihre nicht. Wenn ich jetzt nicht die kleine Arbeit beende, muß ich es nachher zu Hause tun. Nicht wahr, das wollen Sie nicht?“ Die Geheimrätin gibt ihr freundlich die Erlaubnis, während ihr Mann noch etwas von „Eisenkopfi“ und „sein Stück doch durchsehen“ in den Bart brummt. Gertrud geht ins Haus, gefolgt von Käthchen und Sultan, der bemüht ist, ihr in tollen ungeschickten Sprüngen seine Zuneigung auszudrücken. „Was hatten Sie mit ihr vor?“ fragte Fräulein Waldburg, als sie fort war, den Geheimrat. „Die alte Geschichte. Ich wollte sie wieder einmal dazu bringen, etwas von dem Geld anzunehmen, das ihr von Käthchens Mutter testamentarisch für die Erziehung des Kindes ausgesetzt ist. Ich weiß ja sehr gut, was sie mit ihrer Arbeit alles zu schaffen hat. Daß der Brachjunge so sterben mußte, anstatt seine Schwester auf den Händen zu tragen! Aber — ich sollte klug sein und ihr nicht immer mit meinen Vorschlägen kommen. „Soll ich bezahlt werden für das, was meinem Leben einen heiligen Zweck verleiht?“ pflegt sie dann wohl zu sagen. Ja, und so weiter. Sie kennen sie ja. Das Wenige, was das Kind besitzt, soll auch nicht um einen Pfennig geschmälert werden. Als ob ich das will! Aber die Wahrheit kann ich ihr nun erst recht nicht sagen; sie möchte mich schön ansehen mit ihren unbändig stolz blickenden Augen! Es ist wirklich ein Wunder, daß sie mir hin und wieder erlaubt, meinem kleinen Mädel etwas zu schenken.“ (Fortf. folgt.)

Ueber die Abgeordnetenhausung vom 13. d. wird aus Budapest berichtet: Bei der dritten Sitzung des Reichstages verlangt Szonay die Auszahlung des Hauses, die angeordnet wird. Es herrscht große Unruhe, da nur 86 Abgeordnete anwesend sind. Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde suspendiert. In der wieder aufgenommenen Sitzung sind 127 Abgeordnete anwesend, so daß das Haus beschlußfähig ist. Alexander Nagy meldet eine Interpellation an, ob der Minister die Refraktion für Getreide aufheben und bis zum Festtreten normaler Tarife für die Uebergangszeit vorsehen will. Er befürchtet, daß die Maßregel der Aufhebung der Refraktion nachträglich auf den Getreidehandel rückwirken könnte; sie dürfe eine Depression zur Folge haben und den Maiserport unmöglich machen. Kossuth erwidert: Der Staat will die Wasserkräften entwickeln; er könne daher nicht sich selbst Konkurrenz machen. Es sei keine Rede, daß die Tarife auf einmal abgeändert werden. Im nächsten Jahre werde kein Wagonmangel herrschen. Die Antwort wird zur Kenntnis genommen.

Vom 13. d. wird aus Agrani geschrieben: Die gestrige Konferenz der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten ergab nur eine „freie Vereinigung von außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten“. Jedes gemeinsame Programm, jede parteimäßige strammere Organisation bleibt ausgeschlossen. Die Haltung wird von Fall zu Fall bestimmt, doch muß sich die Minorität dieser Vereinigung der Mehrheit fügen. Vorläufig gehören 15 Abgeordnete der Vereinigung an. Es wird auf den Beitritt von weiteren 10 Abgeordneten, die noch nicht eingetroffen sind, gerechnet.

Oesterreich. Die deutsche Volkspartei hat sich in ihrer Sitzung, der auch Minister Prada beiwohnte, in einer Debatte mit einer Reihe von Fragen befaßt, die mit der Neuordnung des Verhältnisses zu Ungarn in Verbindung stehen. Hierbei kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die jetzigen Verhandlungen der ministeriellen Fachreferenten in keiner Beziehung zu irgendwelchen Konzessionen an Ungarn stehen dürfen.

Deutschland. Sämtliche nichtagrarischen Blätter äußern ihre Befriedigung über die endlich erfolgte Abhebung Podbielskis, der, auf die Gunst des Monarchen pochend, gewagt habe, der ganzen öffentlichen Meinung und dem ausgesprochenen Willen des Reichstages zu trotzen. Die Blätter erblicken in diesem Ereignisse eine erfreuliche Klärung der politischen Situation.

Der Trinkspruch, den Kaiser Wilhelm am 13. d. in München ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: Es fehlen mir Worte, um den richtigen Ausdruck zu prägen für den herzlichsten Dank meiner Gemahlin und meiner selbst für den unergleichlich schönen Aufenthalt, den Sie uns bereitet haben. Der heutige Tag steht mir würdig an die Seite des Nürnberger Tages. Der Empfang seitens der Bevölkerung Ew. königlicher Hoheit Residenz vorgetragen von dem großen Nationalgedanken und spielte sich ab auf einem wunderbaren Hintergrund köstlicher Kunst. Ich bitte, meinen innigsten, herzlichsten Dank zu Füßen legen zu dürfen für die Begrüßung seitens Ew. königlichen Hoheit und für den Jubel und Enthusiasmus seitens der Münchener. Die schönste Weibe des Festes war aber für uns Alle, daß wir Ew. königlichen Hoheit erlauchte und erhabene Person in so voller Frische haben dem feste vorstehen sehen können und ich glaube, aus dem Herzen eines jeden Anwesenden, eines jeden Bayern sprechen zu dürfen, wenn ich rufe: Ich bitte um Gottes Segen auf das Haupt Ew. königlichen Hoheit und sein erlaucht Haus. Ew. königliche Hoheit der Prinzregent er lebe hoch! hoch! hoch!

Serbien und Montenegro. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Die in Wiener Blättern aufgetauchte Vermutung, daß ein Teil der von Serbien zu bestellenden Gebirgsgehülsen für Montenegro bestimmt sei, wird hier geleugnet. Es ist bekannt, daß sich die montenegrinische Regierung vor einigen Jahren an einen anderen Balkanstaat mit dem Verlangen gewandt hat, auf seinen Namen und seine Rechnung Geschütze für Montenegro gegen spätere Abzahlung zu bestellen, daß jedoch von dieser Seite das Ansuchen abgelehnt wurde, vor zwei Jahren anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers Alexander in Cetinje, trat die montenegrinische Regierung mit dem Projekt an Serbien heran, bei dem es bereitwillige Aufnahme gefunden haben soll.

Vokalnachrichten.

Die morgige Chorprobe des Musikvereins wird mit Rücksicht auf das Konzert des Brüsseler Streichquartetts auf Samstag 6 Uhr abends verschoben. Die Orchesterprobe findet zur angelegten Stunde statt.

Aus der Theaterkanzlei. Freitag den 16. d. findet das zweite und letzte Gastspiel der Primaballerina Irene Sironi statt. Dazu wird das einaktige Lustspiel „Unter vier Augen“ von Ludwig Fjnda aufgeführt, welches von Herrn Spielleiter Franz Redl inszeniert und mit Fräulein Gutzl und den Herren Wiebach, Redl und Stofsa in den Hauptrollen besetzt ist.

Für die Christbescherungen im Lutherhause hat Bischof D. Friedrich Teutsch 20 Kronen gewidmet, wofür die Lutherhausleitung gesammelten Dank ausspricht.

Diebstahl. Gestohlen worden ist in Craiova ein Brillant-Ohrgehänge im Werte von 4000 Frank. Das Ohrgehänge trägt einen großen weißen Brillanten von lebhaftem Feuer, der an seinem unteren Ende ipig zugespitzt und in einem Platinareif gefaßt ist. Unten hängen übereinander zwei getrennt stehende, kleine Brillanten. Der

Auch etwas Antialkoholisches.

Von Emil Neugeboren.

Spät, aber doch komme ich, um in den geistreich prickelnden Champagner meines Freundes Mich Fuß*) ein wenig kaltes Abkühlungsmittel zu gießen. Natürlich bin ich nicht so geschmacklos, mich mit dem Teil eines Feuilletons, der nichts weiter sein will, als Wis, zu befassen; auch nicht so un dankbar, denn daß es gerade ein Mittelschullehrer ist, der eine ernste Sache vor dem großen Publikum zum Gegenstand des Späßes macht, ist mir ein willkommener Beweis mehr für eine gewisse Behauptung, die ich vor einiger Zeit gewagt habe und die mir gar klapprig übergenommen worden ist.

Also nur zwei Stellen, die sich selbst ernst geben, möchte ich ein bißchen beleuchten. Die eine steht am Anfang und behandelt den Burgenländer Antialkoholverein vor 80 Jahren. Aus seinem spurlosen Verschwinden zieht Fuß allerhand Schlussfolgerungen, wie sie nur jemand ziehen kann, der die Alkoholfrage nur vom Hörensagen kennt. Die Sache liegt aber etwas anders. Jene Vereine mußten verschwinden, denn sie waren von vornherein nicht lebensfähig. Sie waren Mäßigkeitsvereine und agitierten auf dem Dorf unter der Parole „gegen den Branntwein“. Sie sind den Weg aller theoretischen Halbheiten gegangen. Sie arbeiteten mit dem dehnbaren, verschwommenen Mäßigkeitsbegriff, während wir Abstinenten von heute unsere Agitation auf der ganz klaren, unzweideutigen und nicht nach subjektivem Belieben auslegbaren Enthaltensforderung aufbauen. Sie predigten Mäßigkeit und förderten dabei, indem sie eben doch tranken, die Trinksitte und Trinkgewohnheiten, die für Tausende von Trinkern (in des Wortes böser Bedeutung) die erste Verführung zu bilden pflegen; d. h. sie bemühten sich, den Alkoholiker mit ihren Mäßigkeitsgläsern auszuschöpfen, während wir als praktische,

Durchmesser des großen Steines beträgt 12 Millimeter, die Peripherie 32—40 Millimeter. Vor Anlauf wird gewarnt. Etwas zweidienliche Anzeigen werden sofort an die hiesige städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden. — Gestohlen wurde ein kleiner Doppelpfeil, ein scharger Blatt-Kraushobel und eine Arbeiterjacke. Vor Anlauf dieser Gegenstände wird gewarnt. Etwas zweidienliche Anzeigen wollen sofort an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Tagesnachrichten.

Alberhöchste Spende. Seine Majestät der König hat der Refektorienhelfer griech.-kath. Kirchengemeinde zum Baue ihrer Kirche den Betrag von 200 Kronen gespendet.

Ernennungen. Der kön. ung. Justizminister hat den Lugoser Gerichtsbeisitzern Franz Roemer zum Kanzlisten beim Fogaraser k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Marosvararhelyer k. Gerichtsstafel hat den unbesoldeten Rechtspraktikanten Karl Kovacs zum besoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Veretzung. Der kön. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Eugen Marosjan vom Altrodnaer k. Bezirksgerichte zum Spolnoter k. Gerichtshofe veretzt.

Bekanntigungen. Der kön. ung. Minister des Innern hat genehmigt die Satzungen des Kreis der freiwilligen Feuerwehrvereine, — des Agnetzler Männervereins, des Weidacher Gewerkschaftsvereins und des Hidaalmer Gewerkschaftsvereins.

Kirchliches. Der in Klausenburg tagende ref. Distriktskonvent verhandelt am 13. d. die Berichte, darunter auch denjenigen über den Fall zweier Professoren aus Broos, denen die Redigierung eines Blattes auf einem von Nationalitäten bewohnten Gebiete vom Direktionsrat wegen eines Formfehlers, weil sie davon nicht vorher Meldung erstattet hatten, unterlag worden war. Die betreffenden appellierten gegen das Verbot; dieses wurde jedoch vom Konvent nach langer Debatte gutgeheißen. Gleichzeitig wurde auch erklärt, daß dort, wo nationalistische oder kirchliche Zwecke es ratam erscheinen lassen, die Erlaubnis zur Redigierung eines Blattes von Fall zu Fall erteilt werden soll. — Der Konvent wurde nachmittags geschlossen. Abends hielt das kirchliche Obergericht eine Sitzung und beriet über die Tria-Äffäre. Das Gericht kassierte die Bescheide der unteren Instanzen und wies sie an, auf Grund der Prozessverhandlung einen neuen Bescheid zu erbringen.

Selbstmord. Aus Marosvararhely wird vom 13. d. M. geschrieben: Der pensionierte Eisenbahnbeamte Georg Sergy, dessen Sohn Arpad als Eisenbahnkassier vor einigen Monaten ihm anvertraute Gelder defraudierte und dann flüchtig wurde, hat sich aus Gram über die Tat seines Sohnes heute erhängt. Als er entdeckt wurde, war er bereits tot.

Familiendrama. Am 13. d. morgens erschick in Budapest der pensionierte Bahnbeamte Wilhelm Baudiger, 82 Jahre alt, seine schlafende 63jährige Frau und entleibte sodann sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Dynamitexplosion. Aus Hodmezövarhely wird vom 13. d. gemeldet: Der Brunnenmeister Samuel Soos war heute damit beschäftigt, eine alte Dynamitpatrone zu prüfen. Die Patrone explodierte und unter donnerähnlichem Getöse stürzte die Werkstatt ein. Der Arbeiter Franz Szabo blieb auf der Stelle tot. Soos und ein Arbeiter namens Franz Dlabz erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Raubanfall auf einen Oesterreicher in Petersburg. Die Wohnung des in der Wochonajstraze lebenden Oesterreichers Klotzermayer wurde von bewaffneten Revolutionären überfallen, die Familie mit Revolvern bedroht und das vorhandene Bargeld geraubt.

Originelle Ueberführung eines Diebes. Aus Mich wird gemeldet: Dem Kaufmann Ernst Schuster in Adorf wurde wiederholt aus dem verschlossenen Schreibtisch Geld gestohlen, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte. Herr Schuster brachte den Pulverfaß mit einem nicht weit davon aufgestellten Photographenapparat in elektrische Verbindung. Unlängst nach der Mittagspause bemerkte Herr Schuster, daß der Apparat in Funktion gewesen war. Er ging an die Entwicklung der Platte und es kam das Bild seines sechzehnjährigen Lehrlings Max Gläsel zum Vorschein, wie er eben den Pulverfaß hob. Der Bursche wurde verhaftet.

Das weiße Brautkleid. Fast in allen Ländern und fast in allen Klassen tritt die Braut in jungfräulichem Weiß vor den Altar. Dieser Brauch ist so eingebürgert, daß er älter scheint, als er ist. Das erste weiße Brautkleid, so erzählt Bulle in seinem „Zivilisation“, trug eine der schönsten Königinnen Frankreichs, Maria Stuart, als sie mit Franz II. vor den Altar trat. Und auch Maria Stuart, eine Schottin von Geburt, hatte nicht den Mut, ein ganz weißes Brautkleid zu tragen. Ueber der weißen Robe hatte sie einen azurblauen Mantel, der so lang herabwallte, daß er von zwölf Pagen getragen werden mußte. Erst am Ende des XVII. Jahrhunderts war das Tragen des weißen Brautkleides in Frankreich allgemein üblich geworden und von hier verbreitete sich diese Mode in alle anderen Länder der zivilisierten Welt.

Einen eigenartigen Boten hat eine Zittauer Zeitung in dem schließlichen Orte Waltersdorf. Jeden Morgen gegen 9 Uhr postiert sich vor dem Hause Nr. 298 in Waltersdorf ein kleiner Hund und hält eifrig Ausschau nach allen Richtungen. Sobald „Buz“ (auf diesen nicht gerade ungewöhnlichen Namen hört das Tierchen) des Briefträgers an-

moderne Menschen versuchen, dessen Zuflüsse zu verstopfen. Sie waren Vereinigungen von Zungenbilden, wir sind eine Kampfsorganisation für soziale Ziele. Sie waren so naiv, dem Bauern vollständigen Verzicht auf die ihm nabeliegende Form des Alkoholenusses zuzumuten, ohne selbst Enttugung davon zu üben, was ihnen schmeckte; das aber wird stets als Heuchelei empfunden werden. Wir glauben, daß, wenn nach unten hin überhaupt etwas wirkt, es — nebst der Belehrung — das Beispiel dessen ist, der auch selbst auf die ihm zugänglichen Genüsse verzichtet, wenn er sie als schädlich erkennt.

Die Burgenländer Mäßigkeitsvereine sind verschwunden und verschollen, wie so mancher ähnliche Verein draußen in der Welt, ohne irgend etwas angerichtet zu haben. Unser Enthaltensverein aber wird, so hoffe ich bestimmt, erstarben und ein Kulturfaktor in unserem Volk werden, wie es die Enthaltensvereine in Finnland, Norwegen, England und Nordamerika geworden sind. Daß energische Persönlichkeiten für die Bewegung von Wert sind, ist außer Zweifel; das ist ja bei allem der Fall, was sich über die platte Selbstgenügsamkeit des Philisterrubehogens erhebt. Aber die innere Logik der Alkoholenhaltensbewegung ist so stark, daß sie immer und immer wieder die Persönlichkeiten anziehen wird, die ihr nützen.

Darum wird man von unserer Enthaltensbewegung den kommenden Generationen nicht erst durch Kirchturnstöpsle Nachricht geben müssen. Wohl aber ist zu hoffen, daß sich die etwas böswillige Unterstellung, als sähen wir im Antialkoholismus das einzige Mittel zur Rettung des Volkes, nicht auf die Nachwelt vererben werde.

Und nun die Schinkengeschichte! Ich könnte mit ihr leicht fertig werden, indem ich einfach meiner Ueberzeugung gemäß sagte: Entsprechend wird auch jeder Abstinente handeln, wenn ihm etwa Wein gegeben wird. Aber ich lese etwas anderes zwischen den Zeilen: man möchte uns gern so haben, wie wir tatsächlich nicht sind, als überpannte

sichtig wird, läuft er ihm freudig bellend entgegen, „macht Männchen“ und erbittet durch Bewegungen mit den Vorderpfoten die Zeitung für seinen Herrn. Da der Postbote weiß, daß das Hündchen keine Sache gut macht, vertraut er ihm das Gewächse an, und wenige Augenblicke später präsentiert dann der seltsame Bote seinem Herrn und Gebieter die Zeitung. Keinerlei Lodung vermag ihn von diesem Bestells gange abzuhalten.

Die Entstehung des Schlafes, bis heute noch ein ungelöstes Problem, hat eine neue Erklärung erfahren. Die bisher aufgestellten Theorien, die das Verhalten des Gehirns oder Vergiftungsvorgänge für das normale periodische Erlöschen des Bewußtseins verantwortlich machen, haben sich als unzureichend erwiesen. Alberto Salomon in Florenz hat nun die Behauptung aufgestellt, daß das Zustandekommen des Schlafes von der Ausscheidung des Hirnanhangs, der sogenannten Hypophyse, abhängig ist. Das Drüsenekret enthält Brom, und seine Wirkung soll demnach eine jener Substanzen entsprechende sein. Tatsächlich soll die Darreichung der Hypophysenextrakte bei Schlaflosigkeit erfolgreich sein, ebenso spricht zu Gunsten jener Theorie, daß bei krankhafter Vergrößerung der Hypophyse große Schlaftrigkeit eintritt; auch wurde bei Schlaflosigkeit häufig eine übermäßige Entwicklung der Hypophyse nachgewiesen. Ferner wurde bei akuten Vergiftungen oder chronischen Selbstvergiftungen, die zu einer Steigerung innerer Sekretion führen, Schlaftrigkeit beobachtet. Tritt aber aus irgend einem Grunde eine Verkümmern der Hypophyse ein, so macht sich Schlaflosigkeit geltend. Dies läßt sich zum Beispiel im Greisenalter und in gewissen Zuständen ungenügender Ernährung, bei der Neurasthenie u. s. w. beobachten.

Die größte elektrische Kraftstation der Welt. Aus London wird gemeldet: Im Stadtteile Chelsea an den Ufern der Themse wurde kürzlich jene elektrische Kraftstation in Betrieb gestellt, die berufen ist, die Untergrundbahnen Londons mit Triebkraft zu versorgen. Die Anlage ist die größte elektrische Kraftstation der Welt. Das Gebäude ist größer als die St. Paul-Kathedrale; bei einer Länge von 150 und einer Breite von 60 Metern ist das Gebäude 46 Meter hoch, während die vier Kesselschornsteine je 90 Meter hoch in die Lüfte ragen. Die Anlage besitzt 64 Kessel, die 10 Riesenturbinen mit Dampf speisen. Täglich werden 60.000 Kilowatt Elektrizität erzeugt. Mit diesem Kraftquantum werden sämtliche Linien der Distrikt Railway, sowie eine Reihe von „Tubes“ betrieben. Als interessantes Moment möge erwähnt sein, daß einen Teil der maschinellen Einrichtung dieser größten Kraftstation der Welt eine ungarische Maschinenfabrik geliefert hat.

Die Nacharbeit der weiblichen Arbeiter. Die im verfloffenen Monat in Bern abgehaltene internationale Arbeiterkonferenz hat betreffs des Verbots der Nacharbeit gewerblicher Arbeiterinnen ein internationales Uebereinkommen getroffen. Laut diesem wird jeder Frau ohne Rücksicht auf das Alter die gewerbliche Nacharbeit verboten. Das Uebereinkommen bezieht sich auf jene Unternehmungen, welche mehr als zehn Arbeiter oder Arbeiterinnen beschäftigen. Die Nacharbeit muß mindestens elf aufeinanderfolgende Stunden betragen. Die Uebereinkommen sind bisher die Staaten Dänemark, Spanien, Frankreich, England, Italien, Luxemburg, Schweden, Holland und die Schweiz beigetreten. Diese Staaten haben sich außerdem verpflichtet, nur solche Zündhölzchen zu fabrizieren und in den Handel zu bringen, welche weißen Phosphor enthalten.

Ein „Schulkonflikt“. Eine „Empfehlung an den Herrn Rektor“, die der Arbeiter Kioje in Giesleben dem Schulleiter seiner Kinder überbringen ließ, bildete den Gegenstand einer ergötzlichen Strafkammerverhandlung. Kiojes Kinder kamen eines Tages gänzlich ungewaschen in die Schule. Den einen Knaben spülte sein resoluter Lehrer unter dem Brunnen aus und machte ihn so sauber. Das andere Kind ließ der Herr Rektor, wie er erklärte, durch einen „erprobten Musterkinder“ zu den Eltern zurückführen mit der Bestimmung: „Eine Empfehlung von dem Herrn Rektor, und ob Sie sich nicht schämen, den Jungen so ungewaschen in die Schule zu schicken?“ Der Musterknabe richtete das Kompliment sehr sorgfältig aus, machte daran aber aus eigener Entrüstung noch den Zusatz: „ob sie denn zuhause Schweine wägen?“ Das brachte Vater Kioje sehr in den Harnisch, und er gab dem Musterknaben das Kompliment an den Herrn Rektor auf: „Der Herr Rektor möge doch in den Spiegel gucken, da sehe er Schweine genug!“ Auch diese Vorhalt übermittelte der „Musterknabe“ mit peinlicher Genauigkeit. Der Herr Rektor strengte darauf Klage an. Das Schöffengericht in Giesleben sah die Sache sehr schlimm an und erkannte auf vierzehn Tage Gefängnis. Die Strafkammer in Halle ermäßigte jedoch das Urteil auf 21 Mark Geldstrafe, „da Herr Kioje durch das Kompliment des Musterknaben sehr gereizt gewesen sei“.

Attentat auf General Kennenkampf. Aus Krakau wird vom 12. d. gemeldet, daß gegen General Kennenkampf ein Bombenattentat verübt wurde. Der General und seine Begleiter blieben unverletzt. Der Attentäter wurde ergriffen und dem Feldgerichte übergeben.

Heberfall auf einen Güterzug. Aus Kiew wird gemeldet: In der Nacht vom 12. d. überfielen auf der West 174 der Stationlinie der Südwestbahn bewaffnete einen Güterzug, beschossen den Zugführer und das Lokomotivpersonal und erbrachen mehrere Waggons. Sie wählten nicht ihnen aber nur wertvolle Gegenstände gefallen, da sie wahrscheinlich nicht wußten, in welchem Wagen sich die wertvolle Fracht befand. Bei der Ankunft des Zuges auf der Station fehlte ein Wagenführer; sein Schicksal ist unbekannt.

Die Musik als Boykottmittel. Die Inseln sind unstreitig originell. Jetzt haben sie auch zur Musik als Boykottmittel gegriffen.

Schwärmer, die heroische Stellungen einnehmen — um dann mit unio größerem Gallos ausgelacht zu werden. Wir bedauern, unseren Gegnern diesen Fall nicht tun zu können. Wir sind, wie ich schon gesagt habe, moderne praktische Menschen, die bei allem, was sie im Interesse unserer Sache unternehmen, nicht darnach fragen, ob die Sache grobartig aussieht, sondern ob es unserer Sache wirklich etwas nützt. Der Mann, auf dessen angeblich infolgentes Handeln angepielt wird, hat, das kann man mir glauben, gezeigt, daß er seine Idee nicht nur „mit dem Mund“ vertritt: er erleidet um ihretwillen fortgesetzt Einbußen. Damit nützt er ihr mehr, denn wenn er auf seine Begriffs Rücksicht nähme, so könnte er nicht aber so entchieden für die Alkoholenkämpfung eintreten. Wenn aber dieser selbe Mann, der sonst tatsächlich die Fehlung seines kleinen Weingartens als Tafeltrauben verkauft, buer, wo er dies nicht tun konnte und da für eingekaufte Most heute noch die Nachfrage und der Handelsunternehmer fehlt, seine Trauben verderben ließe, so würde er zwecklos und töricht handeln. Er würde einen volkswirtschaftlichen Wert vernichten, ohne einen idealen dafür einzutauschen. Denn man würde ihn einfach für einen Narren halten und sein Vorgehen würde niemanden für die Enthaltensbewegung gewinnen. So aber gibt er — ich weiß es — tatsächlich das vielfache des Erlöses der Trauben für Zwecke des Alkoholenhaltensbewegens her und nützt der Sache mehr, als wenn er platonisch als „Charakter“ verehrt würde. Jedenfalls aber könnte man unserem Volke gratulieren, wenn es noch recht viele Männer hätte, die — gleichviel ob auf antialkoholischen Gebiet oder auf anderem — so viel Opfer an Geld und Arbeitskraft bereit sind und für unpopuläre Ideen so unermüdet eintreten. Wenn mein Freund Mich Fuß, der ein guter Kerl ist, und sich nur gern zuweilen ein bißchen diabolisch gibt, diesen Mann — es ist Dr. Heinrich Stegmund — näher kennen, ich bin überzeugt, er ließe sich nicht beifallen, ihn „nicht allzu ernst nehmen“ und über seine Ueberzeugungstreue „lächeln“ zu wollen.

In Ballin einem Bäck war. Die geigen der schlaffen da kaufte Viel war, daß sollte, erlie forderung, sich mit ein und stimmten und die wurden. T stuzten ein der Windt zusammen. **Mit** Verlage vo Jahrgange und Grefe Auszug aus Melodien, beginnt mit alten Kinder pflücken, Ab gelangt die zum Ausdr sehen die R das schmeide der Bekreins Autobiograp Gattin D. Wette, neu **Frei** New York Millionen des Finanz und nur so. Sie nach ist Tage Ruhe stürmt, da für von 2 Monaten in Teil vermuth Millionen für Wohnstätten errichten, ge Geld unter **Ein** 17 Meier h wird jetz in sein oberste, ist allerdings unbewohnbar waldenfab Broadway e gebäude, das hinsichtlich d und Bodens Wolkenträger meter betrage seiner Kuppe Wenn alle in 6000 Person beständiger **Sertu** Lange Zeit in für die Fortd und schwer zu Wissenhafti quellen und es vermocht, Gegenstand d deutung ist, eingehendes S Hausiere die Kugbarkeit e gemäß nur de stammung ein Keller-Zürich menschlicher K Brachwerke „Bong & Co um über diese ist das vom S Interesse der Denn die Hau Einzelheiten i Weie gelöst: Kenntnissen z Einfascher er nicht einmal das Werk den Fortschungen u als geradezu i fremdarbeit werden bleiben verfallen möch auch sehr unte der Veler aus zu den lichten begreift er nu oft ein willkü den Zusammen Hausieren in Hauptforderun Forderung ab legung der G Erde“ in auto **Sadeord** kassa Müdig Freitag früh bis 7 Uhr unterricht von Damen, 11 Uhr bis 7 Uhr abent von 7 Uhr früh

*) Vergleiche das Feuilleton „Antialkoholisches“ in Nr. 259 vom 9. d. M.

Rännchen... führung für... tungenblide... Gebiete... rstellung... ungelöstes... fgestellten... vorgegange... ntworlich... mon in... bekommen... genannten... und seine... tatischlich... erfolgreich... hter Ver... wurde bei... nach... Selbit... Schläf... eime Ver... Dies... ständen... tten... t. Aus... ltern der... e stellt, die... vorjorgen... Das Ge... änge von... ter hoch... die Lüste... it Dampf... Mit diese... wie eine... kent möge... r größten... hat... e im ver... eiterlichg... pterieren... wird jeder... verboten... elche mehr... rabe muß... in Über... Frankreich... hweiz bei... nur solche... n, welche... n Rektor... der über... ammerver... wachsen... unter dem... s der Herr... zu den... von dem... io unge... das Kom... ntrührung... brachte... haben das... möge doch... die Botichast... Der Herr... leben sah... Pfängnis... 21 Mark... haben sehr... rktutst... mpf ein... er blieben... übergeben... edet: Zu... mlinte der... hter und... die Hände... rcheinlich... and. Bei... er; sein... unstreitig... gegrißen... mit umjo... n Begner... on gelangt... Interesse... profachig... der Mann... hat, das... mit dem... mit nügt... o könnte... n. Wenn... es klein... nicht tun... und der... würde er... chen Wert... n würde... nenden... eij es —... Alkohol... er pla... er man... hätte, die... zu jo... puläre... fuß, der... diabolisch... er kannte... lzu ernst... en.

In Ballinasloe übernahm ein Metzger namens Beirn eine Farm, die einem Bäcker wegen Nichtzahlung des Pachtgeldes abgenommen worden war. Dies erweckte den Zorn der dortigen Mitglieder der Landliga, gegen deren Satzungen es geht, solche Farmen zu übernehmen. Sie beschloffen daher, die Abicht des neuen Bäckers, dort das von ihm gekaufte Vieh weiden zu lassen, zu vereiteln, und da es bekannt geworden war, daß die Viehherde des Beirn nach der Farm übertrieben werden sollte, erließen sie an alle Musikbänder der umliegenden Städte die Aufforderung, sich zeitig auf der Farm einzufinden. Etwa 200 Mann fanden sich mit ihren Musikinstrumenten, Trommeln, Triangeln und Zimbeln ein und als die Herde im Anzuge war, rückten sie dieser entgegen und stimmten einen Heidenlied an, da jeder gerade blies, was ihm einfiel und die Schlaginstrumente auch nach Belieben barbarisch gehandhabt wurden. Die Kühe, Ochsen, Stiere, Schafe und Schweine blieben stehen, fragten einen Augenblick und flohen dann wie wild nach allen Richtungen der Windrose auseinander und ist es nicht gelungen, die Herde wieder zusammenzubringen.

Musik für Alle. Die eben zum Preise von 60 Heller im Verlage von Ullstein u. Co., Wien I, erschienene Nr. 2 des dritten Jahrganges der bekannten Notenbibliothek gelangt als beideres Hänel und Gretel - Heft zur Ausgabe. Diese Spezialnummer enthält einen Auszug aus Humperdincks gleichnamiger Oper, bringt alle die herrlichen Melodien, die dem Werke seinen beispiellosen Erfolg schufen. Das Heft beginnt mit der Kinderszene, die in neuer harmonischer Prägung die alten Kinderlieder benutzt. In den folgenden Szenen Ruckdickruf, Erdbeerpflücken, Abendlied, Lied des Sandmännchens und des Taumännchens gelangt die wunderbare Stimmung des deutschen Waldes unübertroffen zum Ausdruck. Die ganze Märchenwelt wird wieder lebendig. Wir sehen die Kinder voller Freude vor dem Knusperhäuschen stehen, hören das schmelzende Lachen der Hage und erfreuen uns ihres Endes und der Befreiung der Kinder. — Der Text des Heftes wird durch eine Autobiographie Humperdincks eingeleitet, sowie durch einen Beitrag seiner Gattin. Die Verse sind von Humperdincks Schwägerin, Frau Adelheid Wette, neu umgedichtet.

Freiwilliger Verzicht auf ein Millionenvermögen. Aus New York wird berichtet, daß Mrs. Sage, die Witwe des weltbekannten Millionärs Rufus Sage, die fast das ganze ungeheure Vermögen des Finanziers erbt, beabsichtigt, sich ihres Vermögens zu entäußern und nur so viel zurückzubehalten, daß sie sorglos und behaglich bis ans Ende ihrer Tage leben kann. Sie ist zu diesem Entschlus gelangt, weil sie nach ihrer eigenen Aussage seit dem Tode ihres Gatten nur zwei Tage Ruhe gehabt hat. An diesen beiden Tagen war das Wetter so stürmisch, daß sich niemand auf die Straße hinaus wagte und Mrs. Sage daher von Besuchern verdonnt blieb. Ueber 7000 Briefe sind in zwei Monaten uneröffnet von Mrs. Sage vernichtet worden, zum größten Teil vermutlich Eitelbriefe. Mrs. Sages Vermögen beträgt über fünfzehn Millionen Pfund, und sie beabsichtigt, den größten Teil dieser Summe für Wohltätigkeitszwecke zu verwenden. Sie wird indessen keine Stiftungen errichten, gegen die sie eine starke Abneigung empfindet, sondern das Geld unter wirklich Bedürftige verteilen.

Ein Wolkenträger von 183 Meter Höhe, also um 17 Meter höher als das Washington-Monument am Ufer des Potomac, wird jetzt in New York errichtet. Er wird tatsächlich das höchste, bis in sein oberstes Stockwerk bewohnbare Gebäude der Welt sein. Der Eiffelturm ist allerdings 90 Meter höher, ist indessen nur ein Stahlgerippe und unbewohnbar. Dieser neue Wolkenträger wird von den Erben des Nähmaschinenfabrikanten Singer an der Ecke der Libertystraße und des Broadway errichtet; dort befindet sich bereits ein 14stöckiges Singergebäude, das aber modernen Anforderungen nicht mehr entspricht, namentlich hinsichtlich der Ausnützung des in dieser Gegend enorm teuren Grundes und Bodens. Es wird daher umgebaut und durch Anfügung dieses Wolkenträgers vergrößert. Seine Grundfläche wird nur 65 Quadratmeter betragen, dafür aber wird er 41 Stockwerke hoch, und die Spitze seiner Kuppel wird sich 612 Fuß über das Straßenniveau erheben. Wenn alle in dem Gebäude befindlichen Büreaux vermietet sind, können 6000 Personen darin beschäftigt werden, und 16 Fahrstühle werden in beständiger Tätigkeit sein, um den Verkehr zu vermitteln.

Herkunft und Abstammung unserer Haustiere sind lange Zeit in ein tiefes Dunkel gehüllt gewesen. Teils waren die Quellen für die Forschung nach dieser Richtung hin durch zahllose Werke verstreut und schwer zugänglich, teils fehlten sie überhaupt ganz. Erst die moderne Wissenschaft mit ihrer Entdeckung von früher unbekanntem Geschichtsquellen und mit ihrer die ganze Erde umspannenden Universalität hat es vermocht, das Dunkel zu lichten und erschöpfende Auskunft über diesen Gegenstand zu geben, der für die Jetztzeit von um so größerer Bedeutung ist, als sich allenthalben das Bestreben geltend macht, durch eingehendes Studium und Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten unserer Haustiere die Rassen rein zu erhalten und zum höchsten Gipfel ihrer Nutzbarkeit und Leistungsfähigkeit emporzuführen. Letzteres kann naturgemäß nur dann geschehen, wenn die Kenntnis ihrer Herkunft und Abstammung eine allgemeine geworden ist. Wenn daher Professor Konrad Keller-Zürich den von ihm bearbeiteten Abschnitt „Die Haustiere als menschlicher Kulturerwerb“ in dem illustrierten populärwissenschaftlichen Prachtwerke „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, Lieferung 60 Wien) dazu benutzt, um über diesen wichtigen Gegenstand erschöpfende Auskunft zu geben, so ist das vom Standpunkte des Volkswirtschaftlers sowohl wie auch im Interesse der allgemeinen Bildung auf das Freudigste zu begrüßen. Denn die Hauptaufgabe dieses groß angelegten und bis in die kleinsten Einzelheiten sorgsam durchgearbeiteten Werkes wird so in glänzender Weise gelöst: den breiten Schichten unseres Volkes eine Summe von Kenntnissen zuzuführen, wie sie sonst nur durch mühsames Studium der Einzelsächer erworben werden kann, das aus vielen Gründen dem Einzelnen nicht einmal zugänglich ist. Die Leichtigkeit und Mühelosigkeit, mit der das Werk den Leser mit dem Resultat der schwierigsten wissenschaftlichen Forschungen in Wort und Bild bekannt macht, lassen es für Jedermann als geradezu unentbehrlich erscheinen, der infolge der eigenen intensiven Berufsarbeit anderen Zweigen der menschlichen Tätigkeit notgedrungen fremd bleiben muß, aber doch dem Fehler der Einseitigkeit nicht gen verfallen möchte. Außerdem ist es nicht nur äußerst instruktiv, sondern auch sehr unterhaltend, wenn, wie es durch Professor Keller geschieht, der Leser aus dem Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit Schritt für Schritt zu den lichten Höhen der modernen Kultur emporgeführt wird. Vieles begreift er nun, was ihm bisher unverständlich blieb, und da, wo er oft ein willkürliches Spiel des Zufalls zu sehen glaubt, erkennt er jetzt den Zusammenhang und die zwingende Folge der Dinge. Liebe zu den Haustieren und Verständnis für ihre Eigentümlichkeiten ist eine der Hauptforderungen unserer Zeit, die den Tierchutz geschaffen hat; diese Forderung aber kann nicht besser erfüllt werden, als durch eine Darlegung der Geschichte der Tierwelt, wie sie in „Der Mensch und die Erde“ in autoritativer und umfassender Weise geboten wird.

Vadeordnung im Volkshaus der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Freitag: Bannen, Brause und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmhalle und Schwimmbad unterirdisch von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbäder von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Vadeordnung im Volkshaus der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Freitag: Bannen, Brause und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmhalle und Schwimmbad unterirdisch von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbäder von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Vadeordnung im Volkshaus der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Freitag: Bannen, Brause und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmhalle und Schwimmbad unterirdisch von 7 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags für Herren, 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Herren (ermäßigte Preise). Dampf- und Heißluftbäder von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Gerichtshalle.

Am 26. August l. J. hatten die Sinnaer Anklagen Konstantin Burvora und Peter Bogdan den Juon Dan lui Dumitru, während er sein Vieh auf dem Gebirgssteile „Mulia Arica“ weidete, überfallen und in grausamer Weise ermordet. Nachdem sie ihn durch Steinwürfe auf den Kopf und furchterliche Schläge in den Rücken widerstandsunfähig gemacht und zu Boden geworfen hatten, drückten sie so lange auf seine Brust und Lunge, bis er infolge der hiedurch herbeigeführten Atemnot den Geist ausgab. Hierauf schlepften ihn die Missetäter auf einen anderen Berg und streckten seinen Körper in einen Heuschaber, wo ein Hirt den graufigen Hund entdeckte und die Anzeige erstattete. Die Gendarmerie forschte die Täter alsbald aus, die, da ihre Kleider noch frische Blutspuren zeigten, nach einigem Zögern den Mord gestanden, doch die Abicht des Raubes, auf den der Zustand des Gürtels Bogdanels hinzuweisen schien, in Abrede stellten.

Beide hatten sich am 13. d. wegen dieser Tat vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten. Den Vorsitz führte in der Hauptverhandlung I. Tafelrichter E. Jovian, Botanten waren I. Tafelrichter D. Mihaly und Gerichtsrat G. Czippott. Schriftführer Edmund Thomandel. Die Anklage vertrat l. Staatsanwalt A. Cizjinsky, die Verteidigung führte Advokat Dr. Johann Fruma. Als gerichtsarztliche Sachverständige waren beigezogen der stellvertretende Gerichtsarzt Dr. J. Schwarz und Dr. Julius Lehmann aus Neufmarkt. Die Angeklagten wurden von den Geschworenen der schweren körperlichen Verletzung mit tödlichem Ausgang schuldig gesprochen und — unter Einrechnung zweimonatlicher Unteruchungshaft — zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten und der Verteidiger meldeten die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Am 14. d. M. kam der letzte Fall der Herbstfession zur Verhandlung. Es wurde zur Verantwortung gezogen der 74jährige, wohlhabende Grundbesitzer Marcu Presekana aus Neufmarkt zufolge nachstehenden Tatbestandes:

Am 4. September beackerte Nicolae Presekana, der jüngere Bruder des Angeklagten, sein Feld, rücte jedoch so nahe an die Grenze, daß dadurch Marcus lebender Zaun beidseitig wurde. Marcu ermahnte seinen Bruder zur Schonung der Grenzpfähle und als diese Mahnungen erfolglos blieben, feuerte er seinen Revolver ab und traf die Kugel den ihm mit dem Rücken zugewendeten Nicolae am Unterleibe. Nicolae Presekana mußte in das hiesige Franz Josef-Bürgerhospital überführt werden, von wo er nach Entfernung der Kugel und fünfwöchentlicher Behandlung geheilt entlassen wurde.

Die Verhandlung leitete mit gewohnter Umsicht und Eleganz Gerichtspräsident Dr. Julius Kemény, Botanten waren Tafelrichter Mihaly und Gerichtsrat Muntean. Das Protokoll führte Gerichtsnotar Czegegy. Oeffentlicher Ankläger war königlicher Staatsanwalt Cizjinsky, am Verteidigerpulte saß Rechtsanwalt Dr. Lazar Matyas. Als Gerichtsarzte erschienen Dr. Lehmann und Dr. Capelius aus Neufmarkt. Geschworene waren: Johann Bod, Andreas Scharner, Dr. Géza Szöcs, Thomas Friedrich Krauß, Emil Pinciu, Johann Obermayer, Franz Szalay, Nic. Bataian, Viktor Langhammer, Viktor Henrich, Johann Botoczky, Josef Müller. Erziehungsschwere: Michael Albrich und Josef Péntel.

Nach Schluß des Beweisverfahrens beantragte der Staatsanwalt die Schuldfrage auf Verzicht der vorzüglichsten Tötung, der Verteidiger die Nebenfrage bezüglich erlaubter Notwehr und Verübung der Tat in gerechter Aufwallung, ferner Schuldfragen auf vorläufige schwere körperliche Verletzung, resp. Verletzung durch Unvorsichtigkeit.

Es folgten nun die Plaidoyers. Staatsanwalt Cizjinsky betonte, daß der Angeklagte beim Schießen mit einem 12 Millimeterrevolver aus einer Distanz von vier Schritten nicht bloß mit der Verletzung, sondern auch mit dem Tode seines Bruders gerechnet haben mußte, hat daher die Verjahung der ersten Schuldfrage.

Verteidiger Dr. Lazar Matyas führte in seinem Plaidoyer aus, daß im vorliegenden Falle nur ein eigenmächtiger und ungerichteter Angriff des Besch. abgewehrt wurde, somit im Sinne des §. 79 des Strafgesetzbuches der Angeklagte schuldlos zu sprechen sei.

Die Geschworenen (Obmann: Dr. Géza Szöcs) stellten sich ganz auf den Standpunkt der Verteidigung, sprachen zwar Marcu Presekana des Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung (nicht des Versuches der vorzüglichsten Tötung) schuldig, bejahten aber auch die auf strafbare Ueberschreitung der Grenzen der Notwehr gerichtete Nebenfrage, worauf der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil fällte.

Oeffentlicher Ankläger gab sich mit dem Urteile zufrieden, während der durch die Kanzlei des Dr. Pompil Jiacu vertretene Angeklagte eine Nullitätsbeschwerde anmeldete. Diese wurde jedoch vom Gerichtshofe zurückgewiesen und so trat der in dieser Session einzige Freispruch in Rechtskraft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. November. Wie die Morgenblätter melden, fanden gestern in Berlin und in den Vororten 73 Massenversammlungen über das Thema: Fleischnot und Futterölle statt. Die Redner waren sozialdemokratische Führer oder Vertrauensmänner. Der Andrang war so groß, daß verschiedene Lokale polizeilich gesperrt werden mußten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der die Öffnung der Grenze für Vieh und Fleischzufuhr unter lokaler Handhabung der Sanitätskontrolle gefordert wurde, ferner die Herabsetzung der Zölle auf die notwendigsten Lebensmittel und später die gänzliche Aufhebung dieser Zölle.

Telegramme.

Budapest, 15. November. Die nationalökonomischen Abgeordneten haben beschlossen, falls der Gesetzentwurf über die Erhöhung des Rekrutenkontingents vorgelegt wird, dessen Gesetzgebung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Budapest, 15. November. Die Studenten veranstalteten gestern abends einen Fackelzug zu Ehren des serbischen Generalkonsuls als Dank für die Bekräftigung der Ujke Rakoczi. Der Generalkonsul dankte namens der serbischen Nation.

Berlin, 15. November. (Reichstag.) Reichskanzler Bülow wies auf die guten Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Staaten hin. Der Dreibund bedeutet nicht nur die politische Entlastung Europas, sondern auch die Hauptquelle der allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität. Deutschland möchte sich nie in die inneren Verhältnisse der Habsburgischen Monarchie ein; auch in die Beziehungen zwischen Ruß- und Transleitanien haben wir uns nicht einzumischen. Bülow kann den Ausdruck des Erstaunens nicht zurückhalten, daß eine politisch so geschulte und intelligente Nation wie die ungarische uns derartiges zutrauen konnte. Wir werden weiter unsere Reserve einhalten, denn die guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn entsprechen heute ebenso den deutschen Interessen wie in den Tagen Bismarcks. Bülow trat der Meinung entgegen,

daß der Kaiser sich der Verletzung der Verfassung schuldig gemacht, daher der Vorwurf des Absolutismus unbedeutend ist.

Petersburg, 15. November. Die militärmedizinische Akademie wurde geschlossen, weil die Studenten erklärten, die Revolution mit allen Mitteln zu unterstützen.

Witterungsberichte.

Table with 6 columns: Time, Luftdruck in Millimeter (Monatmittel 725.9), Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for Hermannstadt, 15. November.

Kurhaus „Hohe Rinne“, 15. November.

Table with 6 columns: Time, Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter. Data for Kurhaus „Hohe Rinne“, 15. November.

Fremdenliste vom 15. November.

- Hotel Römischer Kaiser. Schwimmer, Ingenieur, Rosenfeld, Grauer, Bektel, Kaufmännler, Spitz, Engel, Schachts, Grünfeld, Schick, Kaufleute, von Wien; Blau, Konz, Lebel, Hofmann, Jekim, Kaufleute, Dr. Rees, Generalstabarzt, Dr. Fildler, Advokat, von Budapest; Braun, Kinkler, von Mailand; Blau, Kaufmann, von Arab; Karun, Kaufmann, von Proßnitz; Bekeman, Kaufmann, von Kronstadt; Bagternaf, Mikolies, Babja, Kaufleute, von Szegedin; Zubn, Holzhandler, von Szatmar; Hermann, Apotheker, von Fogarash; Dr. Jancu, Arzt, von Talmesch; Ableitinger, Major, von Graz.

- Hotel Kurhörer. Scheuer, Haber, Conrad, Kaufleute, von Budapest; Szanto, Kaufmann, von Karlsburg; Klein, Freyer, Kaufleute, von Fiume; Baum, Kaufmann, von Prag; Reul, Tierarzt, von Schäßburg.
- Hotel Bonfert. Fildler, Kaufmann, von Karlsbad; Thalman, samt Familie, Bierer, von Wärsch; Spitzer, Unternehmer, von Jilow; Benedek, Obergeringieur, von Paraid; Benedek, Stationschef, von Kiskapus; Degeanu, Polizeikommissar, von Kinnin; Necuciu, samt Frau, Kaufmann, von Rimnik.

Arbeitsvermittlungsstelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Anstreicher, 2 Schneider, 1 Friseur, 1 Kappenmacher, 1 Rauchfangkehrer. Lehrklinge: 1 Drechsler, 1 Lederbändler, 2 Tischler, 2 Schneider, 1 Bürstenbinder, 1 Schuhmacher, 1 Rauchfangkehrer. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Buchbinder, 2 Kasserer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Kiemer, 3 Selder, 1 Schuhmacher, 6 Tischler. Weibliche: 1 Wirtschafterin aufs Land. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Friseur, 1 Uhrmacher, 1 Weibhändler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Schuhmacher, 2 Tischler. Es wird erucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzugeben. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Anstufte erteilt. Adresse: Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr nachmittags.

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritz Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Fagbinder, 2 Spengler, 2 Schmiede, 2 Militärschneider, 3 Kiemer (Rot- oder Schwarzarbeiter). Lehrklinge: 2 Spengler, 4 Kiemer, 2 Tischler, 2 für Denkmalerrei, 2 Gerber. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 9 Schuhmacher, 1 Schriftseher, 1 Messerschmied, 1 Lebzelter, 2 Kasserer, 1 Selder, 3 Schmiede, 5 Tischler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): 1 Magazineur, 2 Maschinenkloster. Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Anstufte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritz Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Table with 2 columns: Title, Rate. Budapest telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 14. November. Includes rates for Goldrente, Kronenrente, Obligations, etc.

Table with 2 columns: Title, Rate. Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs vom 14. November. Includes rates for Goldrente, Kronenrente, Obligations, etc.

Table with 2 columns: Title, Rate. Hermannstädter Münzenplatzkurs vom 15. November. Includes rates for Dufaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

M.-Z. 16514/1906. [1081] 1-3

Kundmachung.

Donnerstag den 29. November 1906 vormittags 9 Uhr wird zum Verkaufe des städtischen Hauses Quergasse Nr. 25 (ehem. Phleps'sches Haus) im Rathaussaale eine mündliche Lizitation abgehalten, zu der auch schriftliche Offerte zugelassen werden.

Die näheren Lizitationsbedingungen liegen zur Einsichtnahme im Stadtbauamt auf, wo auch bis zum Beginn der mündlichen Lizitation die mit 1000 Kronen Badium versehenen Offerte einzureichen sind.

Nagyszeben, am 12. November 1906.
Der Magistrat.

3. 23/1906. [1082] 1-1

Aufruf!

Es werden hiemit alle diejenigen, die die Absicht haben, zur Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr einzutreten, aufgefordert, ihre diesbezügliche Willensmeinung bis zum 15. Dezember l. J. dem unterfertigten Ausschuss bekannt zu geben.

Die Anmeldungen werden während der erwähnten Zeit jeden Freitag abends von 6-7 Uhr, sowie jeden Sonntag vormittags von 8-10 Uhr im Wohnzimmer der freiwilligen Feuerwehr (Fleischergasse Nr. 2, städt. Rathaus) entgegengenommen.

Gleichzeitig werden jene aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die mit Ende dieses Jahres aus dem Korps auszutreten beabsichtigen, aufgefordert, ihren Austritt bis Ende dieses Jahres anzuzeigen.

Hermannstadt, am 15. November 1906.
Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr.

Magistra pharmaciae

(derzeit in Oesterreich in Kondition), der Landesprachen vollkommen mächtig, wünscht Stellung in Ungarn - Siebenbürgen. [1083] 1-2

Auskunft erteilt: G. Breinstörfer, Provisor der J. C. Molnars Apotheke, Hermannstadt.

Friedrich Baumann

Hermannstadt-Nagyszeben empfiehlt:
Zu Niederlagspreisen laut Preiscurant die einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche

von W. Bonger Söhne in Bregenz; ferner zu billigsten Preisen eine große Auswahl von Baumwoll- und Halbwooll-Tritowäsche für Damen und Herren.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Liebhardt'sche Gasthaus in Neppendorf (vis-à-vis der Kaiserne) ist zu verpachten. Näheres bei der Eigentümerin im Gasthause in Neppendorf. [1022] 4-5

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn jetzt wieder durch ein einfaches, billiges und erprobtes Naturmittel, von seinem langwierigen Leiden befreit wurde. K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Starébad. [1021] 2-7

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bucherperle, Zürich 52 (Schweiz). (79) 88-100



Glanzine giebt die schönste Plättwäsche. (356) 13-14

Es ist wirklich nicht zu verstehen

das es noch immer Leute gibt, die zu Gefährungen neigen und doch mit den atemberühmten Fab's ächten Sodener Mineral-Bädern noch keinen Versuch gemacht haben! Fab's Sodener hat' ich's zu danken, daß ich seit Jahren nicht mehr buße und daß alle Gefährungserscheinungen scheinbar verschwinden. Und dann vor allem: sie tun auch dem Magen gut und haben keine der lästigen Nebenwirkungen der Sodaböden. Dabei kostet die Schachtel nur Kr. 1.25 und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Handdepot für Ungarn: Dr. Leo Egger & J. Egger, Kochmeisters Nachf., Thalmayer & Seitz, Jos. von Török, sämtlich in Budapest. (887) 17

Flechten- oder Asthma-kranke, auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (a/Elbe), Deutschland. [984] 8-12

Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokal-ausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen sind die besten. [567] 44-50

Preise: heizbare 40 K nicht heizbare 24 K Größe derselben: 60 cm. hoch, 1,22 m. lang.

Gustav Stuchlich Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Flügel, Pianinos, Schul- und Orgelharmoniums bestrenommiertes und vielfach prämiertes Firmen „Hoflieferanten!“

hält in reichster Auswahl auf Lager F. A. Kauffmanns Klaviersalon Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Fachliche Reparaturen werden sowohl mit Bezug auf Gediegenheit des Materials, als auch bezüglich der Arbeit „selbstverständlich“ mit peinlichster Sorgfalt durchgeführt und besagen Näheres über Berufstätigkeit überhaupt zahlreiche Atteste der Preisliste, welche jedem Interessenten gratis und franco zur Verfügung steht. [916] 6-20

Zur gefälligen Beachtung!

Belehre mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 u. St. die Bierhalle des Herrn Stefan Tomek Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65 gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen Bereria Ateneului weiterführen werde.

Indem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes Bragadir-Bier (Spezialbräu), sowie eine bekannt gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich um geneigten Zuspruch Christian Kurka früher „Virful eu dor“.

Kunst- und Bauhölzerei, Installateur

E. Purece Hermannstadt, Rosenpanger Nr. 9

empfeilt sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allen neu-ten, bestbewährten und billigsten Sparherden

einiger Erzeugung sowohl in Eisenblech-, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Verwendung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.

Die transportablen Kachel-Sparherde werden nicht - wie anderswo - mit Draht, sondern durch soliden Eisenfalz miteinander verbunden.

Spezialität: Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. [513] 34

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt. Für jeden von mir gefauten Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte Steckenpferd Lilienmilchseife [213] 35-50

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., normale Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weissen Leint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vertriebsstellen in Hermannstadt bei Gu do Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rummel, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav Wetzler, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

Putze nur mit Globus Putzextract



Bestes Putzmittel der Welt. [301] 9-12

GEHEIME TRIAS



Hauptdepot für Hermannstadt: Karl Müllers Apotheke, „Zum schwarzen Adler“ Baron Brukenhalisches Palais. (727) 25-110

Requiny's Römischer Blutreinigungssyrup

unübertrefflich bei allen Haut-übelen, Syphilis etc. Unentwählich für Heissblütige, vorzügliches Blutverbesserungs- und Blutreinigungs-Mittel. Grosse Fl. 3 K., 3 Fl. per Nachnahme 5 K. Alleiniger Erzeuger: ATTILA REQUINY Apotheker, Budapest, VII., Kútső Kerepesi-ut 24. Alleiniger Erzeuger des berühmten BAKÓCZI MAGENBITTER. Interessante Broschüre gratis!

KÉSMÁRKER LEINWAND und DAMAST.

Erzeugnisse sind nur dann echt, wenn selbe mit WADDI SZEPESSÉGI ECHT ZIPSER dieser Schutzmarke versehen sind

TUBERIN

Das von vielen Ärzten empfohlene italienische Tuberin bewältigt die Tuberkulose, beseitigt den Husten, löst den Schleim grossartig. Eine Mastichsche kostet 3 Kronen APOSTEL-APOTHEKE BUDAPEST, JOSEFBEING No. 64.

PLATSCHKE VILMOS

anerkannt billigstes, solidestes HERREN- u. KINDER-Kleider Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút.) In welchem Restaurant speisen Sie in Budapest? Stets in dem neuingerichteten Speisesaal I. Ranges des FRÄNZ SCHULLER Budapest, VI., Andrassy-ut 39. da dort die Speisen u. Getränke echt ungarisch und ausgezeichnet schmackhaft sind.

Schreibmaschine Hammond

Alleinverkauf: GEBRÜDER FARAGÓ Budapest, V., Arany János-u. 8. Verlangen Sie Prospect!

BALASSA'S GURKENMILCH

Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K., Puder 1,20 und 2 K. Hauptversand: C. BALASSA'S Apotheker Bpest, Andrassy-Strasse 47. Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System KATZER Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und UJ-u. 43 ist die grösste. - 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS

KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, KOSSUTH L. U. 13.

BABYMIRA-CRÈME

Bestes Mittel gegen Haut u. Kopf-Ausschläge, Vierziger aufgeriebener, aufgefressener Haut, Wolf etc Erzeuger: H. BRODJOVIN Apotheker AGRAM Preis: 5 Schfl franco K 3 20 10 Schfl fr. K 5 80.

Pacific

Das Eierproduct kann bei Backen u. Kochen statt Eiergelb benützt werden. GROSSE ERSPARNISS. Erschlich in allen Droguerien und Spezereihandlungen - Erzeuger: GEBRÜDER STROBENZT ACT.-GES. Chem. Fabrik, BUDAPEST.

„Zsorna“-NEPELEJTS ges. gesch. Herren-Cravatte, ist ausgezeichnetes Ungarisches Fabrikat!

Hotel PARIS Hotelier: P. Blmon Budapest, Váci-körút 25. 100 Zimmer von K. 2,20 aufwärts mit Badung und elect. Beleuchtung. 330er eleganter Cafe, Restauration, Halbestelle der Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen